Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11 Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 3½ Uhr.

Hallische Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Reclamen an der Spitze des Inseratentheiles pro Zeile 40 Pf.

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

№ 126. Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung. Halle, Dienstag, 1. Juni. Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerhard. 1886.

Politische Wochenschau im Auslande.

Die griechisch-türkischen Wirren sind mit der Ernennung des Ministeriums Trikupis auf den Weg der friedlichen Lösung gelenkt, nachdem noch in den letzten Tagen der vorigen Woche der Ausbruch eines Krieges mit der Türkei in drohende Nähe gerückt war. Wie jetzt feststeht, hatten die griechischen Truppen an der Grenze auf die ihnen gegenüberstehenden türkischen Truppen einen Angriff gemacht, um gegen die friedliebende Politik des neuen Ministerpräsidenten Trikupis zu demonstriren und Griechenland wieder in die vorher von Delyannis befolgte Richtung hineinzudrängen. Indeß ist das Experiment mißglückt. Die Scharmützel haben weder eine militairische noch politische Folge gehabt, vielmehr scheinen sie den Entschluß der Regierung befördert zu haben, mit der Abrüstung nunmehr einen wirklichen Anfang zu machen: 50 Tausend Mann der Reserve sind entlassen und zugleich die griechischen Truppen von der Grenze zurückgezogen worden. Einem von der Regierung erlassenen Protest gegen die Blokade kann wohl irgend welche materielle Bedeutung nicht beigemessen werden; wenn die Blokade demnächst etwa Seitens der Mächte eingestellt werden wird, so wird das allein aus Rücksicht darauf geschehen, daß die Friedenspolitik in Athen nunmehr die Oberhand erhalten hat.

Auch die bulgarischen Angelegenheiten nahmen in sofern einen befriedigenden Verlauf, als die Wahlen in Ostrumelien zu Gunsten der Regierung ausgefallen sind. Zu Besorgnissen gab dagegen die Nachricht von einer gegen die Person des Fürsten Alexander gerichteten Verschwörung Anlaß. Unter den verhafteten Theilnehmern an der Verschwörung befindet sich auch ein ehemaliger russischer Offizier Nambokoff, der indessen während der Untersuchung, vor deren Ausgang sich kein sicheres Urtheil über die Bedeutung und die Tragweite des Complotts fällen läßt, in Freiheit gesetzt worden ist.

Wie Oesterreich und Ungarn, will nun auch die Schweiz den Landsturm gesetzlich organisiren.

Zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien beginnt am 1. Juni der Zollkrieg. Die von den Regierungen dies- wie jenseits der Leitha festgesetzten Retorsionszölle gegen Rumänien, welche entweder besondere Zollsätze oder Zuschläge von 30 Procent zu den Positionen des allgemeinen Tarifs enthalten, sind veröffentlicht worden, desgleichen eine Verordnung, welche den zollfreien Mahlverkehr bezüglich des Getreides rumänischen Ursprungs aufhebt und für den Mahlverkehr des Getreides aus der Türkei, Rußland, Serbien und Bulgarien amtliche Ursprungszeugnisse vorschreibt. Ungarischerseits ist außerdem die Ein- und Durchfuhr von Gemüsen, Obstgattungen, Gewächsen und Pflanzentheilen aus Rumänien, zur „Verhinderung der Einschleppung der Phylloxera-Gefahr", beziehungsweise die Durchfuhr von Ferkeln, Schafen, Ziegen und Lämmern aus Rumänien durch Ungarn „aus veterinär-polizeilichen Rücksichten" verboten. In Rumänien hat am 22. Mai die Kammer den selbstständigen Zolltarif genehmigt und die Regierung zu Zuschlagszöllen von 30 Procent, sowie zur Inkraftsetzung des Zolltarifs am 1. Juni ermächtigt. — In Pest haben am 21. und folgenden Tagen lärmende Kundgebungen Seitens der magyarischen Jugend gegen einen General Janski stattgefunden, weil er das Grabdenkmal des Generals Henzi, des heldenmüthigen Vertheidigers der Ofener Burg im Jahre 1848, mit einem Kranze geschmückt hatte, wodurch sich die Ungarn beleidigt fühlten. Im Pester Unterhause hat übrigens der General Janski Seitens des Ministeriums keine Unterstützung gefunden.

Das französische Ministerium hat sich, offenbar gegen seine Wünsche, unter dem Druck der durch den Empfang beim Grafen von Paris am 15. Mai heftig erregten und gereizten republikanischen Parteien genöthigt gesehen, die Frage der Ausweisung der Prinzen auf die Tagesordnung der Kammer zu setzen. Gleich in der Eröffnungssitzung der Abgeordnetenkammer vom 25. wurden bei Gelegenheit der Berathung des Antrages, den noch lebenden Verwundeten der Februarrevolution von 1848 Pensionen auszusetzen, äußerst heftige Angriffe gegen das Haus Orleans gerichtet. In der Sitzung vom 27. d. brachte das Ministerium einen Gesetzentwurf ein, welcher den Minister des Innern ermächtigt, den Mitgliedern der Familien, welche früher in Frankreich geherrscht haben, den Aufenthalt in Frankreich zu untersagen. Die Kammer beschloß die Dringlichkeit sowohl für diese Vorlage wie für den sehr radikalen Antrag des Abg. Basly, die Güter der Familien, welche früher in Frankreich geherrscht haben, einzuziehen, um damit eine Altersversorgungskasse auszustatten.

Anläßlich des Jahrestages des Sturzes der Commune fanden am 23. Mai mehrere anarchistische Demonstrationen auf dem Kirchhof statt, die indeß zu keinen weiteren Conflicten führten. Ein Beschluß des Generalraths der Seine, die strikenden Arbeiter in Decazeville mit 5000 ℳ zu unterstützen, ist vernünftiger Weise von der Regierung kassirt worden.

Die Budgetkommission hat mit 12 gegen 9 Stimmen und einer Stimmenthaltung sich für die Beseitigung des Cultusbudgets ausgesprochen. Von dem radicalen Deputirten Guyot ist ein Antrag angekündigt, dem zufolge die Fonds des Cultusbudgets zur Disposition der Gemeinden gestellt werden sollen, welche über dieselben zu Cultuszwecken oder zu anderweitiger Verwendung verfügen können.

In England ist die irische Humerule-Vorlage immer noch Gegenstand lebhafter Kämpfe im Unterhause, ihr Ausgang unsicher. Die Königin hat wegen der unsicheren politischen Lage ihre Absicht, Windsor zu verlassen, vorläufig aufgegeben. Gladstone hat sich am 25. zu ihr begeben, wo er die Zustimmung der Königin zur Auflösung des Parlaments im Falle der Ablehnung der Homerule-Vorlage erhalten haben soll. Inzwischen ist die Angelegenheit in ein neues Stadium getreten, indem Herr Gladstone in einer am 27. d. M. abgehaltenen Versammlung liberaler Abgeordneter, der jedoch Lord Hartington und Herr Chamberlain nicht beiwohnten, sich bereit erklärte, die irischen Abgeordneten bei allen Berathungen des englischen Parlaments zuzulassen, bei denen es sich um Angelegenheiten des ganzen Königreichs handele. Wenn das Haus die zweite Lesung der Vorlage beschließen sollte, so würde im Herbst die Spezialberathung der modifizirten Bill in einer besonderen Session stattfinden. Die nächsten Tage müssen die Entscheidung bringen, ob — wie man vielfach erwartet — das Zugeständniß über dessen Bedeutung übrigens nach den von Herrn Gladstone am 28. im Unterhause gegebenen, keineswegs klaren Erläuterungen noch große Ungewißheit herrscht, die beabsichtigte Wirkung ausüben wird.

Der Kaiser von Rußland hat sich mit seiner Familie von Sebastopol über Nikolajew, wo gleichsfalls die Flotte besichtigt und ein neues Kriegsschiff vom Stapel gelassen wurde, nach Moskau begeben, wohin ihm Minister von Giers vorausgereist war. Letzterer gedenkt zur Kur nach Franzensbad zu gehen und auf der Reise dorthin dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh einen Besuch abzustatten, gewiß ein neues Zeichen von den guten Beziehungen der beiden Kaisermächte.

Einiges, doch nicht ernstlich beunruhigendes Aufsehen erregte die für die Stimmung weiterer Kreise in Rußland bezeichnende Ansprache des Stadthauptes von Moskau an den Kaiser Alexander, in welcher nach dem Hinweis auf die Wiederherstellung der Pontusflotte der Hoffnung Ausdruck gegeben wurde, daß das Christenkreuz wieder auf der heiligen Sofia glänzen werde. In ähnlichem Sinne, wenn auch etwas zurückhaltender, äußerte sich der Metropolitan von Moskau.

In Italien haben letzthin Neuwahlen für die Deputirtenkammer stattgefunden, aus denen das Ministerium Depretis siegreich hervorgegangen zu sein scheint. In den Wahlreden der Minister wurde wiederholt betont, daß Italien in den Balkanfragen im engen Anschluß an die drei Kaisermächte und England vorgegangen war und daß Italien seine Colonialpolitik am Rothen Meere fortsetzen werde durch Organisation der bereits besetzten Gebiete, nicht aber durch weitere Ausdehnung der Occupation; über Maßregeln gegen den Sultan von Harrar seien noch keine Beschlüsse gefaßt. In den letzten Tagen haben mehrere vulkanische Ausbrüche des Aetna auf Sicilien stattgefunden, welche mehrere Ortschaften arg bedroht haben, ohne jedoch größeres Unheil anzurichten.

Der neugeborene König von Spanien hat in der Taufe die Namen Alfonso Leon erhalten, den letzteren nach dem Papst, welcher Pathenstelle übernommen hatte. Die Geburt eines Königs hat Don Carlos zu einem neuen Protest gegen die „Usurpation" und zu einem Aufruf an die Spanier Veranlassung gegeben, worin er seine Rechte als legitimer König zu wahren sucht. Da er sich zugleich von Venedig nach der Schweiz begeben hat, liegt die Vermuthung nahe, daß er sich beeilt, eine neue Carlistenbewegung auf französischem Boden an der spanischen Grenze hervorzurufen. Wie die „Times" meldet, hat Kaiser Wilhelm der Freude an der Geburt eines spanischen Königs dadurch Ausdruck gegeben, daß er durch den deutschen Gesandten Grafen Solms in Madrid den Wunsch ausgesprochen habe, daß die Personen, welche wegen Beleidigung der deutschen Flagge verurtheilt worden waren, begnadigt werden möchten. Die liebenswürdige Art, die Theilnahme des deutschen Volkes zu bezeugen, hat in Madrid sehr befriedigt und wird in der spanischen Presse viel besprochen.

Zwischen England und den Vereinigten ist ein Conflict wegen Beschlagnahme amerikanischer Fischerfahrzeuge in den canadischen Gewässern entstanden.

In den Vereinigten Staaten von Amerika befinden sich nach einer Angabe von „Bradstreets Journ." zur Zeit nur noch etwa 50000 Arbeiter im Ausstand. Das genannte Blatt veranschlagt den Lohnverlust in Folge der jüngsten Ausstände auf 2,802,000 Dollars. Die Verzögerung und Annullirung von Contracten verursachte Verluste in Höhe von 2,105,000 Dollars. Neue Geschäfte im Umfange von 25,000,000 Dollars wurden aus Furcht und wegen Ungewißheit der Lage aufgegeben. Dies ereignete sich hauptsächlich in den Baugewerken, wo die Verluste in den Städten sich auf 20,000,000 Dollars berechneten.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Berlin vom 28. Mai offiziös gemeldet:

„Die Aeußerungen einiger russischer Blätter, wonach alle monarchischen Regierungen Frankreich ihre Unzufriedenheit über die beschlossene Ausweisung der Prinzen von Orleans zu erkennen geben würden, sind hier unverständlich. Die Behandlung der Prinzen seitens der französischen Regierung ist nach hiesiger Auffassung lediglich eine Frage innerer französischer Politik, bei der jede Einmischung der fremden Mächte von vornherein als vollständig ausgeschlossen erscheint."

Diese völlig correkte Auffassung der inneren Zustände Frankreichs ist von unserem Reichskanzler stets unumwunden ausgesprochen und energisch vertreten worden, z. B. gegen den ehemaligen Botschafter, Grafen Harry Arnim. Es wäre auch abgesehen davon nicht erfindlich, wie unsere Regierung dazu kommen sollte, sich für die Herrschaftsgelüste des allezeit ausgesprochen deutsch-feindlichen Hauses Orleans irgendwie zu engagiren.

Für die Zeit vom Beginn des Etatsjahres bis zum Schluß des Monats April d. J. haben die Einnahmen der Post- und Telegraphenverwaltung betragen 14 573 360 ℳ (mithin im Etatsjahr 1886—87 + 892 267 ℳ), der Reichs-Eisenbahn-Verwaltung 3 673 100 ℳ (— 82 700 ℳ).

Von den „Amtlichen Nachrichten über das Preußische Staatsschuldbuch" ist eine zweite Ausgabe erschienen. Die amtlichen Nachrichten sind neu zusammengestellt, nachdem das Gesetz über das Staatsschuldbuch vom 20. Juli 1883 durch das Gesetz vom 12. April 1886 auf die 3½ procentige consolidirte Staatsanleihe ausgedehnt worden ist und der Finanzminister die ersten Ausführungsbestimmungen vom 22. Juni 1884 inzwischen mehrfach durch Nachträge ergänzt hat. Die Anordnung des Stoffs ist geändert, um die Uebersichtlichkeit der von den Betheiligten zu beachtenden Vorschriften zu erhöhen.

Die neu zu erlassende Prüfungsordnung für das höhere Schulamt ist noch nicht veröffentlicht, so daß also ein Abschluß noch nicht erreicht ist. Die erste eigentliche näher eingehende Prüfungsordnung erschien 1832, nachdem 20 Jahre vorher schon der Grund dazu gelegt worden war. Unter dem Ministerium Mühler erschien Ende 1866 eine neue Ordnung, welche jetzt, an der Hand gesammelter Erfahrungen und sachverständiger Gutachten, großentheils durch eine andere ersetzt werden soll. Von der letzteren kann man sicher Gutes erwarten.

Die Frage der Besetzung des erzbischöflichen Stuhles in Freiburg steht, wie natürlich, augenblicklich im Mittelpunkte des öffentlichen Interesses und der allgemeinen Diskussion. Für ein Land, dessen Einwohnerschaft zu zwei Drittheilen dem katholischen Bekenntnisse angehört, ist ja diese Frage auch von großer Wichtigkeit. Mit der Großherzoglichen Regierung wünscht, wie der „Post" aus Baden geschrieben wird, auch die große Mehrheit der katholischen Bevölkerung einen Erzbischof, der in erster Reihe der hohen religiösen Pflichten eines Amtes walte, und zwar in der friedlichen und entgegenkommenden Weise, wie dies der kürzlich verstorbene Erzbischof Orbin gethan. Einen politischen Erzbischof, der seine Aufgabe darin sucht, an der Spitze der Intransigenten der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten, will nur die Minderzahl der Katholiken, welche unter Führung von Redakteuren, welche die preußische Centrumspartei in unser Land geschickt hat, die Regierung um jeden Preis bekämpft, dieselbe kleine, aber in ihrem Auftreten die Miene der Mehrheit zur Schau tragende Schaar, welche während des Landtages und nach demselben hauptsächlich die Befehdung des Abg. Lender und seiner Freunde sich zur Aufgabe gestellt hat. Daß diese Minderheit im Domkapitel zu Freiburg und in dessen einflußreicher Umgebung Freunde zählt, war nie ein Geheimniß. Es war deshalb auch kaum zu erwarten, daß die Wahl des neuen Erzbischofs sich ohne Weiteres auf dem Wege der Aufstellung einer Liste seitens des Domkapitels allein vollziehen werde. Da man in Rom diese Verhältnisse sehr genau kennt, so ist nichts Erstaunliches darin zu finden, daß der Papst zur Regelung der Beziehungen zwischen Kurie und Regierung den bewährten Vertrauensmann, Msgr. Spolverini, nach Freiburg und Karlsruhe schickte, der bei der Wahl Orbins eine glückliche Hand bewiesen hat. Es ist wohl möglich, daß das Domkapitel wie die Regierung durch diese Sendung überrascht wurden. Die Details der unter Spolverinis Dazwischenkunft nunmehr geführten Verhandlungen entziehen sich vorerst der Kenntniß weiterer Kreise. Es dürfte daher rathsam sein, alle Gerüchte, namentlich auch soweit sie bestimmte Personen als Kandidaten, sei es der Regierung, sei es der Kurie, bezeichnen, nur mit größter Vorsicht aufzunehmen. Daß die Liste, welche das Domkapitel nach Karlsruhe gesandt haben soll, zuerst in der Frankfurter Zeitung veröffentlicht wurde, dürfte wohl hinsichtlich ihrer Authentizität zu Bedenken Veranlassung geben.

Auf einer Berliner Kreis-Synode kam die Angelegenheit der gemischten Ehen zur Sprache und und einer der Synodalen, ein Prediger, führte dabei die „Mischehe" an, welche weiland König Friedrich Wilhelm IV. geschlossen hatt, was einen anderen Synodalen, einen Consistorialrath, veranlaßte, seine Verwunderung darüber auszusprechen, daß der König eine „Mischehe" geschlossen. Nun ist es Thatsache, daß, als der Kronprinz, nachmalige König Friedrich Wilhelm IV. am 29. November 1823 sich mit der Prinzessin Elisabeth Ludovica von Bayern vermählte, dieselbe katholisch war und hier allerdings nur von einem evangelischen Geistlichen getraut und ihr im Schlosse eine Art Capelle eingerichtet wurde. Im Jahre 1828 trat die Prinzessin, spätere Königin Elisabeth Luise, ohne daß der König, ihr Schwiegervater, vorher etwas davon erfahren hatte, zur evangelischen Kirche über. Uebrigens hatte auch die Prinzessin Maria von Preußen eine Mischehe geschlossen, da sie den Kronprinzen und späteren König Maximilian von Bayern heirathete; erst 10 Jahre nach dem Tode ihres Gatten ging sie zum Katholicismus über.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818860601 2-10/fragment/page=0001

Die Münchener „Allgem. Ztg." vom 30. Mai weist auf die sensationslüsternen tagtäglichen neuen Versionen einer gewissen Tagespresse über die königliche Cabinets-Casse hin, durch welche die schon ohnehin großen Schwierigkeiten der Lage in wenig patriotischer und tactvoller Weise noch vermehrt würden und ist aus bester Quelle ermächtigt, die neuerliche Münchener Meldung eines Wiener Blattes, (der „W. Allg. Ztg.") daß der Plan einer Regentschaft des Prinzen Luitpold am 25. d. M. für reif zur Ausführung erklärt worden sei, für unwahr zu erklären.

Daß ein solcher Plan besteht, wird damit also nicht in Abrede gestellt; denn auch der „Voss. Ztg." war nachstehendes Privattelegramm aus München zugegangen:

„Zwischen dem Prinzen Luitpold und dem Gesammtministerium besteht eine feste Abmachung für die Regentschaft Luitpolds. Der letztere erklärte, man thue Unrecht, ihn für ultramontan zu halten, und forderte die Minister auf, auch unter seiner Regentschaft im Amte zu bleiben. Der Eintritt der Regentschaft ist für die nächste Zeit schon zu erwarten. Man glaubt, daß durch eine Proclamation des Prinzen Luitpold und des Ministeriums, welche der Landtag billigt, König Ludwig und Prinz Otto als derzeitig nicht in der Lage erklärt werden, die Regierung des Landes zu führen. Die Zustimmung des Reiches dürfte schon eingeholt sein."

In der bayerischen Verfassungsurkunde, Tit. 2 § 11, heißt es über den Fall einer Regentschaft wörtlich:

„Sollte der Monarch durch irgend eine Ursache, die in ihrer Wirkung länger als ein Jahr dauert, an der Ausübung der Regierung gehindert werden und für diesen Fall nicht selbst Vorsehung getroffen haben oder treffen können, so findet mit Zustimmung der Stände, welchen die Verhinderungsursachen anzuzeigen sind, gleichfalls die für den Fall der Minderjährigkeit bestimmte gesetzliche Regentschaft statt."

Auch die Vertagung des Landtages soll nach der Meinung der „Köln. Volksztg." damit zusammenhängen und die Branntweinsteuervorlage nur den Vorwand dazu abgegeben haben. Das clericale Blatt bezeichnet die Lage als „ernst" und berichtet zugleich, Ober-Regierungs-Rath v. Müller im Ministerium des Innern, früher selbst Cabinets-Secretär, sei nach dem Hoflager abgeschickt worden, um die Unterschrift des Königs zur Vertagung zu erwirken, und habe den König auf dem Lindenhof getroffen. Man erzählt, wie der „Voss. Ztg." berichtet wird, man habe den König an einem ganz anderen Orte vermuthet. Nur Lakaien und anderen Unbedeutenden soll es in der letzten Zeit noch möglich gewesen sein, die Person des Königs überhaupt zu sehen. Was den Character der in Sicht gestellten Regentschaft betrifft, so fallen nach der obigen Meldung die Erwartungen, die von ultramontaner Seite auf dies Ereigniß gesetzt wurden, vorläufig zusammen. Nicht Prinz Ludwig, dessen clericale Gesinnungen als notorisch gelten, sondern dessen Vater, Prinz Luitpold ist es, in dessen Hand die Zügel der Regierung fallen würden, wenn des Königs Hand sie weiter zu führen nicht mehr für fähig erachtet werden sollte. Mit dem Regenten Luitpold würde Bayern, wenn auch kein ausgesprochen nationales, so doch auch kein clerical-patriotisches Gepräge erhalten, sondern voraussichtlich den Character eines reichstreuen Particularismus zeigen, der im Wesentlichen die bisherigen Bahnen der Regierung nicht verlassen würde. Nach der Verfassung (§ 19) bildet

„das Gesammt-Staatsministerium den Regentschaftsrath, und der Reichsverweser ist verbunden, in allen wichtigen Angelegenheiten das Gutachten desselben zu erholen."

Schon durch diese Bestimmung, noch mehr aber durch die Verständigung des Ministeriums Lutz mit dem Prinzen Luitpold ist die Furcht vor einem Systemwechsel, beziehungsweise die Hoffnung auf einen solchen, fast gegenstandslos gemacht, wenn sich die Einwirkungen eines kräftigeren Willens unter einer Regentschaft in Bayern auch ebenso fühlbar machen können und wahrscheinlich machen werden, wie dies seiner Zeit unter der Regentschaft in Preußen geschah, die fast unter gleichen Erscheinungen ins Leben trat.

Ausland.

Süd-Afrika. Aus Kapstadt wird unterm 5. d. gemeldet: Dr. Bieber, der deutsche General-Consul in Kapstadt, der im Orange-Freistaate zum Besuche verweilt, wurde in Blömfontein enthusiastisch empfangen und ist gegenwärtig der Gast des Staates. In der Rede des Präsidenten, anläßlich der Eröffnung des Volksraads, ist besonders Nachdruck auf die Bedeutung des Besuches des Vertreters des deutschen Reiches gelegt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 30. Mai.

— **Reich an Jubiläen** ist das Jahr 1886, welche sich auf die Allerhöchste Person unseres Kaisers beziehen. Ein solches Jubiläum begeht u. A. auch die vor 75 Jahren im Sommer 1811 unter persönlicher Leitung des damaligen Prinzen Wilhelm erbaute Feldschanze auf dem Babelsberge. Es fanden in dem genannten Jahre zahlreiche Felddienstübungen unter dem Commando des Generals von York statt, denen alle der Prinz beiwohnte und bei welchen abwechselnd Stabsoffiziere das Commando gegen einander führten, um sich auf die Leitung größerer Truppenkörper vorzubereiten. Diese stellvertretenden Commandeure wurden damals scherzweise „Sommer-Brigadiers" genannt. Man hat den Prinzen Wilhelm oft äußern gehört, daß er diesem fortgesetzten Beiwohnen so vieler Felddienstübungen und den vom König gefällten Urtheilen, sowie dessen eigenem Eingreifen in das Fehlerhafte derselben die erste und feste Grundlage zu seinen militärischen Auffassungen verdanke. Mit der fraglichen Schanze hatte es folgende Bewandtniß. Prinz Wilhelm hatte einer Felddienstübung bei Potsdam auf dem damals noch größtentheils unbewaldeten Babelsberge beizuwohnen; es sollte zur Sicherung des Ueberganges vom Glienicker Werder nach Nowawesß auf der beherrschenden Höhe des Babelsberges eine Feldschanze gebaut werden. Diese traciirte Prinz selbst und leitete auch die Arbeit, welche von Mannschaften des 1. Garde-Regiments zu Fuß ausgeführt wurde. Der Ausführung wohnte König Friedrich Wilhelm III. mit dem Herzoge Karl von Mecklenburg-Strelitz bei. Als der Babelsberg in den Besitz unseres Kaisers gelangt war, beschloß er, diese Schanze, deren Figur noch ganz erhalten war, wieder herzustellen, was im Jahre 1859 durch das Garde-Pionier-Bataillon geschah, wobei die bereits in der Schanze hoch aufgewachsenen Bäume erhalten geblieben sind.

— Die Kreuzerkorvette **„Sophie"**, sowie die erste Torpedoboots-Division sind von ihren Ostseeübungen am Sonnabend in Kiel wieder eingetroffen.

— Ein **erschütternder Unglücksfall** hat sich in Berlin, wie der „Börs.-Cour." berichtet, am Sonnabend im „Victoria-Theater" ereignet. Der Schnürmeister Hudhoff, ein besonders tüchtiger und pflichttreuer Maschinist, hatte von zwölf bis zwei Uhr die Theaterwache und diese Zeit benutzt, um eine Arbeit auszuführen. Bei derselben ist er von dem hohen Schnürboden auf die Bühne gestürzt, wo er todt liegen blieb.

— Ein **gewaltiges Feuer**, wie es Berlin seit Menschengedenken nicht gesehen, kam am Sonnabend Abend zwischen ½ und ¾9 Uhr in der Maschinenölfabrik von Otto u. Büttner in der schon zu Rixdorf gehörenden Schinkestraße 12 zum Ausbruch und griff, genährt von den leichtbrennenden Materialien, so rapid um sich, daß schon in wenigen Minuten die anliegenden Fabriken und Holzplätze in hellen Flamen standen. Die Fabrikgebäude waren bald total ausgebrannt, so daß nur noch die kahlen Mauern standen und die aus dem niedergebrochenen Gebälk emporschießenden Flammen aus den leeren Fensteröffnungen schlugen. Auf den weiten Holzplätzen schlugen die hellen Feuerwogen empor und spotteten jedem Angriff. Gegen Mitternacht war noch keine Abnahme wahrzunehmen und der braven Feuerwehr stand noch eine harte Arbeit bevor, die sich noch bis weit in den Sonntag erstreckt hat. Gegen Mitternacht setzte ein leichter Regen ein, der indeß keine Einwirkung auf das Feuer zu üben vermochte.

Am Sonntag Vormittag bot die Brandstätte ein grauenhaftes Bild der Zerstörung, und leider ist zu konstatiren, daß auch Opfer an Menschenleben zu beklagen sind. Es wird die 65jährige Mutter des Fuhrherrn Schöneberg vermißt, und es ist nicht zu bezweifeln, daß die Frau in den Flammen ihren Tod gefunden. Die Frau des Buchhalters Schulz stürzte sich in der Verzweiflung aus dem dritten Stock des auf dem Hofe des Fuhrherrn Schöneberg belegenen Wohngebäudes und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie nach Bethanien geschafft werden mußte. Von der Berliner Feuerwehr verunglückten fünf Mann, darunter, wie es heißt, der Eine sehr schwer. Zum Ausbruch kam das Feuer um 8 Uhr 10 Min. in dem Siedehause der Maschinenölfabrik von Otto u. Büttner, indem das siedende Oel an den undichten Schrauben des Verschlußdeckels durchsickerte und Feuer fing. Es lagerten unmittelbar davor ca. 5000 Faß Kolophonium. Der Gesammtschaden wird auf 4—5 Millionen Mark geschätzt. Stark betheiligt sind die North British Mercantile und die Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft. Mehrere Familien, so diejenige des Gendarmerie-Wachtmeisters Hornbogen, der mit Frau und Kind abwesend war, des Inspektors Hanke und des Buchhalters Schandelle, beklagen den Verlust ihrer ganzen Habe. Die Wohnhäuser an der Schinkestraße und dem Kottbuser Damm blieben glücklicherweise von dem Feuer verschont, doch erleiden viele andere Bewohner empfindliche Verluste, da ihnen von den behufs Rettung in's Freie gebrachten Sachen gar manche abhanden gekommen sind.

— Eine Ergänzung der **Lieder vom Rodensteiner**, drei bisher ungedruckte Gedichte Scheffel's, deren Originale sich im Archiv des Heidelberger „Engeren" befinden, sind soeben bei O. Schleuning in Hamburg erschienen. Wahrhaft zündend wirkt „Des Rodensteiner's Ritt zum Mond", worin der Dichter das wilde Heer alle Schichten des Weltalls durchsausen läßt. Wir lassen hier die erste und letzte Strophe folgen:

„Und wieder sprach der Rodenstein: „Jetzt fort, und Nichts wie naus! Auf Erden laß ich's Reiten sein. Ich klopf' den Mond heraus! Mond da! Mond, he wer wohnt da? Du bleiche Weltlatern, ;,: Giebt's nirgends mehr en Troppe Wein Für Reiter aus der Fern'?" ;,:

„O Wahn und Thran o Feldkaplan! 'S geht Luft und Odem aus. Die Milchstraß geht uns auch Nichts an; Wild Heer! einksum!! nach Haus!!! Fern da! Fern allem Stern' da! Die Welt liegt überzwerch: Es giebt im Himmel und auf Erd' Halt nur Ein Heidelberg!

„Hussa halloh, Jo hidaho! Rumdiridi: Mondritt . . . . Hoidridio: lohnt mit: Drunten allein Hausknechte sein . . . . Hans's Haus-Knecht!" —

Nachschrift: „Dies Lied hab' ich, Meister Josephus an der Thonaw dem Hochlöblich-n Engeren im pflichtschuldigsten Dank für die Verleihung des Ordens des Hauskreuzes angefertigt — und grüß die anderen Würdenträger alle in alter Freundschaft!"

— Der **letzte Lützower im Lippe'schen Lande** ist im Anfang voriger Woche in Lemgo begraben worden. Es war der Subconrektor a. D. Hunnäus, der im Alter von 89 Jahren starb. Der Verstorbene hatte nach Beendigung der Befreiungskriege seine Studien fortgesetzt und war dann 46 Jahre als Lehrer an dem dortigen Gymnasium thätig gewesen. Bis in sein höchstes Alter hatte er eine seltene Körper- und Geistesfrische bewahrt und dabei eine eiserne Willenskraft und ein unbestechbares Pflichtgefühl. In den 46 Jahren seiner Lehrerthätigkeit hat er nie eine einzige Stunde wegen Krankheit ausgesetzt und ist auch wohl niemals zu spät in die Klasse gekommen. Ueber 1000 Knaben hat er unterrichtet und manche, die selbst als Schüler zu seinen Füßen gesessen, hatten ihm die eigenen Söhne wieder zugeführt. Es hatten sich viele von nah und fern eingefunden, die dem Verstorbenen die letzte Ehrenbezeugung geben wollten, unter diesen befanden sich wohl 11 Kriegervereine mit ihren Fahnen.

— Im **Befinden des Bischofs von Metz** ist eine leichte Besserung eingetreten. Es ist schon mitgetheilt, daß dem Bischof am Mittwoch Vormittag 10 Uhr die Sterbesacramente gereicht wurden. Nachdem er die letzte Oelung empfangen hatte, nahm der Bischof seine Kräfte zusammen und richtete, der „Lothr. Ztg." zufolge, an die umstehenden Geistlichen folgende Worte:

„Gern möchte ich, meine werthen Herren, mehr Kräfte haben, um mein Herz in das Eurige auszugießen; da es nicht angeht, beschränke ich mich darauf, Euch an das Wort des heiligen Augustin zu erinnern: Proire, semper proire, et pervenire ad Deum. Das Leben ist kurz, man muß sich selbst erleichtern durch die Entsagung, um immer zu schreiten, vorwärts zu schreiten und dann zu Gott zu gelangen. Oh! zu Gott gelangen! Ihn wohl zu sehen, ihn anzuschauen in seiner Schönheit, ihn anbeten in seiner Liebe! Pervenire ad Deum. Ja, ich werde Dich bald sehen, o mein Gott, ich werde Dich so sehen, wie Du bist; wir werden ihn alle wiedersehen, um ihn nimmermehr zu verlassen. Meine Herren, von dort oben werde ich Sie sehen!" — Der Bischof hatte sich bei diesen Worten langsam von seinem Bette erhoben. Die Mitglieder des Domcapitels baten um seinen Segen und erhielten denselben in folgenden Worten: „Et nunc commendo vos Deo et gratiae ipsius". Nun, ihr Herren, übergebe ich Euch Gott und seiner Gnade; ich bin 40 Jahre unter Euch gewesen; Ihr habt mich unterstützt und erbaut; sein gesegnet. Ja, ich empfehle Euch Gott an, Euch, meine ganze Geistlichkeit, meine religiöse Gemeinschaft und alle Gläubigen meiner Diöcese. Ja, ich segne Euch für die Ewigkeit. Benedicat vos etc."

— Der königl. bayerische **Staatsminister Dr. Freiherr von Lutz** hat an die Hinterbliebenen Ranke's folgendes Schreiben gerichtet:

„München, 26. Mai 1886. Wie überall in den deutschen Landen, so hat die Nachricht von dem Hinscheiden Ihres Herrn Vaters, des Altmeisters der deutschen Geschichtswissenschaft, auch hier tiefe Trauer hervorgerufen, ja der Verlust wird hier, am Sitze der historischen Kommission, zu deren Erfolgen der Verblichene so mächtig beigetragen hat, besonders schwer empfunden. Die Gefühle des einzelnen erscheinen unendlich klein gegenüber der nationalen Verehrung, welche der große Mann zu Lebzeiten genoß und welche so unvergänglich ist, wie seine Werke. Es ist mir aber ein Bedürfniß des Herzens, Ihnen zum Ausdrucke zu bringen, daß ich an dem Schmerze, der über den Hingang des Vaters in der Familie herrscht, innigsten Antheil nehme, und daß das Glück, dem Dahingeschiedenen im Leben begegnet zu sein, zu meinen schönsten Erinnerungen gehören wird. Empfangen Sie, hochgeehrter Herr, die Versicherung vorzüglicher Hochachtung, mit der ich bin Euer Hochwohlgeboren ganz ergebener Dr. Freiherr v. Lutz, Staatsminister."

— Die **Vermählung der verwitweten Gräfin Schleinitz** mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter am Hofe zu St. Petersburg, Grafen von Wolkenstein-Trostburg, wird am 14. Juni, dem zweiten Pfingstfeiertag, stattfinden. Ursprünglich sollte die Trauung in Dresden vollzogen werden, doch ist davon wieder Abstand genommen worden; sie wird in Berlin in der katholischen Hedwigskirche erfolgen.

— Der **vaticanische Hofjuwelier** arbeitet zur Zeit an einer kostbaren Krone aus Rubinen, Saphiren 2c. mit dem Wappen der Pecci, welche Leo XIII. seinem Königlichen Pathenkinde in Madrid zugedacht hat. Don Carlos soll an Leo XIII. ein Schreiben voll von Vorwürfen über die Protection, welche er den Alfonsisten angedeihen läßt, gerichtet und geschworen haben, so lange Leo XIII. lebt, den Vatican nie wieder betreten zu wollen.

— Zum **Zahnarzt des jüngst geborenen Königs von Spanien** ist einem von der offiziellen „Madrider Ztg." veröffentlichten, von Sagasta gezeichneten Dekret zufolge Don Rafael Alcalde y Burill ernannt worden. Derselbe hat wöchentlich zweimal in Begleitung eines Assistenten, die Zähne des Königs zu besichtigen und sie auch, falls dies nöthig erscheint, zu reinigen und zu plombiren. Hierfür erhält er einen Monatsgehalt, der nach österreichischem Gelde achtzehnhundert Gulden beträgt. — Da der König von Spanien noch nicht vier Wochen alt ist, hat der edle Alcalde vorläufig nicht viel zu plombiren.

— Ein merkwürdiger **Fund römischer Münzen** wurde in Milverton, einer Vorstadt von Leamington, gemacht. Dort waren Bau-Arbeiter mit der Ausgrabung eines Fundaments beschäftigt, als einer derselben eine römische Amphora fand, die zwischen 200 bis 300 Silber- und Kupfermünzen in ausgezeichnetem Zustande enthielt. Der Mann, welcher den Werth eines solchen Gefäßes nicht kannte, zerschlug dasselbe, um zu sehen, was es enthalte und ließ dann die Münzen, die unzweifelhaft von großem antiquarischen Werthe sind, auf dem Erdboden liegen, wo sie erst später aufgelesen wurden.

Leopold v. Ranke und Heinrich Leo.

Unter den „Ranke-Miscellen", welche Dr. Eschenbach in der Montagsnummer des „Berl. Tgbl." mitgetheilt, dürften folgende für unsere Leser in Halle von besonderem Interesse sein: Ranke hatte sich bald nach dem „tollen Jahre" einmal unter die Zeitungsschreiber gewagt, dabei aber recht üble Erfahrungen gemacht. War es blos ein Artikel, den er für die „Neue Preußische Zeitung" schrieb, oder lieferte er zwei — das bleibe dahingestellt, aber seinen Ruhm hatte er dadurch nicht erhöht. Es fehlte ihm zum Publisisten so gut wie Alles, und das Einzige, womit Ranke journalistisch debutiren konnte, war Doctrinarismus, der Tod für die Tagespresse. Ein so feinfühliger Mann, wie er, gewahrte im Umsehen, daß er der Publizistik fern bleiben mußte. Heinrich Leo war ihm darin weit überlegen, so sehr sogar, daß er einmal scherzend bemerkte: „Wenn eine Zeitung Leopold v. Ranke die Leitartikel überträge, sie würde an ihm zu Grunde gehen." Der radikal-conservative Leo unterschrieb auch das Urtheil des radikal-liberalen Neumann über Ranke in seiner Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika. Da erzählte der Münchener Gelehrte, Leopold Ranke wäre einmal beim amerikanischen Gesandten am Berliner Hofe zu Tisch geladen worden, und dabei hätte er die Freundschaft zwischen der Union und Preußen darauf zurückgeführt, daß beide Staaten conservativ wären. „Das hat", erzählt Neumann, „dem berühmten Historiker, welcher sich bei jeder Gelegenheit für die conservativen jüdischen Barone, die natürlich ihre Sclaven conserviren wollten, ausgesprochen hat, allerlei Gespött und üble Nachreden zugezogen. Man hat es durchgängig sehr auffallend gefunden, daß ein Deutscher solchen Namens nicht wußte, was 1861 conservativ in Amerika bedeutete. Man konnte und wollte nicht annehmen, es würde Jemand dreist genug sein, im Hause des echten Republikaners Judd für die Rebellen Partei zu nehmen." Leo führte, im Gegensatz zu Ranke, die Freundschaft zwischen der Union und Preußen auf den ursprünglichen Radikalismus des alten Fritz zurück, dem die Washington und Franklin Bewunderung abgenöthigt hatten, und Leo setzte hinzu, sich selbst ironisirend: „Wenn doch diese deutschen Geschichts-Professoren unterlassen möchten, sich über Tagesfragen zu äußern! Für die haben sie gar kein Verständniß, das verdient jener leidliche Zeitungs-Redacteur zehn Mal besser. Erst müssen die Alten geld geworden sein, ehe uns Professoren die Dinge klar werden." Im Uebrigen verehrte der Hallesche Professor, der die beste „Geschichte Italiens" geschrieben hat, den Verfasser der „Geschichte der Päpste" ungemein.

Ueber Rankes Beziehungen zu einem anderen — ehemals Hallischen — Historiker wird Folgendes geschrieben:

Glücklich machte es Ranke, daß in der Familie seines Verlegers Duncker der junge Max Neigung verrieth, sich ganz der Geschichtswissenschaft zu widmen. War doch „Beckers Weltgeschichte" im Duncker-Humblot'schen Verlage erschienen, die den Knaben früh zu fleißiger Lektüre bestimmte, und als nun vollends die Ranke'schen Sachen durch den Vater vertrieben wurden, konnte es nicht fehlen, daß Max Duncker mit Ranke früh bekannt geworden, ihn als sein Vorbild ansah. Rankes Schüler Max wurde, in Verwerthung der Ranke'schen Methode, bald genug durch seine „Geschichte des Alterthums" der berühmte Geschichtsschreiber, und hat ihm der Vater ähnlich hohe Honorare gezahlt, wie dem Meister Ranke, so wird er sich bei seiner Schriftstellerei ebenfalls gut gestanden haben.

Nordwestdeutscher Verein für Gefängnißwesen.

Hamburg, 27. Mai.

Die elfte Jahres-Versammlung des Nordwestdeutschen Vereins für Gefängnißwesen wurde heute Mittag um 3 Stunsgiaale der Strafkammer 1 unter dem Vorsitze des Landgerichts-Directors Dr. Föhring eröffnet. Nach den geschäftlichen Mittheilungen erhielt zum ersten Gegenstande der Tagesordnung: „Modification der Isolirhaft" der Strafanstalts-Director Milentz aus Lüneburg das Wort. Derselbe tritt für thunlichste Beschmälerung der guten und berechtigten Principien der verschiedenen Haftsysteme ein. Strafanstalts-Director Krohne-Berlin meinte,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818860601 2-10/fragment/page=0002

daß der Verein nicht in der Lage sei, einer Modification der betreffenden Haftart das Wort zu reden. Der Verein habe sich im Jahre 1878 für die Isolirhaft ausgesprochen, andere Vereine seien diesem Beispiele gefolgt. In seiner Praxis sei die Nothwendigkeit, die Einzelhaft zu modificiren, noch nicht hervorgetreten. Er bestreite die oft geltend gemachte Ansicht, daß die Entfernung eines Handwerks von Seiten eines Gefangenen in der Isolirzelle unmöglich sei. Staatsanwalt Werner hebt hervor, daß der in Rom abgehaltene jüngste internationale Congreß der Vereine für Gefängnißwesen diese Frage ausdrücklich als eine noch offene bezeichnet habe. Aus diesem Grunde müsse man von der Fassung bestimmter Anträge abstehen. Eine Resolution in dieser Angelegenheit wurde nicht gefaßt. — Hierauf erhält Gefängniß-Director Streng-Hamburg das Wort über „Die Abänderung des § 55 Abs. 1 des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich (Ausschluß der strafrechtlichen Verfolgbarkeit jugendlicher Personen vor vollendetem 12. Lebensjahre.)" Redner ist der Ansicht, daß die gezogene Grenze eine zu enge sei. Er habe in seiner Praxis sehr oft Kinder von 12 bis 14 Jahren angetroffen, welche nach ihrer ganzen Veranlagung nicht ins Gefängniß, sondern höchstens in eine Erziehungsanstalt gehört hätten, da sie für den Begriff Strafe in polizeilich-erzieherischem Sinne durchaus keine genügende Auffassung gezeigt. Das deutsche Strafgesetzbuch lasse das Alter vom 12. bis 18. Jahre nur als strafmildernd gelten, während die Gesetzbücher fast aller anderen Länder sehr erhebliche Schwankungen hinsichtlich der Strafmündigkeit aufweisen. Redner giebt eine Statistik der in den letzten Jahren vorgekommenen Bestrafungen und classificirt auf Grund des ihm zur Verfügung stehenden Materials die Entstehung der verschiedenen zur Aburtheilung gelangten Verbrechen. Gefängnißdirektor Werner spricht sich für Beibehaltung der bisherigen Gesetze aus. Ebenso vermag Ober-Staatsanwalt Dr. Stellmacher nicht für Beseitigung der bisher geltenden gesetzlichen Paragraphen einzutreten. Nothwendig für die Praxis sei die Fürsorge für die jugendlichen Sträflinge nach Vollzug der Strafe. Auch der Vorstende spricht sich in gleichem Sinne aus.

Cholera.

Von Sonnabend Mittag bis Sonntag Mittag kamen in Venedig 32 Choleraerkrankungen und 12 Choleratodesfälle vor; von Gestorbenen waren 11 bereits früher erkrankt. In Bari kamen 1 Erkrankung und 2 Todesfälle vor.

Halle, den 31. Mai.

Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet).

— In der letzten Sitzung des Bürgervereins für städtische Interessen wurde beschlossen, das diesjährige (zehnte) Stiftungsfest im November durch ein Costümfest mit sich daran anschließendem Ball zu feiern. Im Sommer soll nach der Burg Giebichenstein, vorbehaltlich der Genehmigung des Herrn Oberamtmann Nagel in Giebichenstein, ein Ausflug unternommen werden. — Seiner Zeit ersolgte im Verein die Anregung, der Magistrat möge Interessenten von wichtigeren Fluchtlinien-Festsetzungen Pläne gegen Kostenvergütung ablassen. Auf ein diesbezügliches Gesuch hat sich der Magistrat bereit erklärt, dem stattzugeben; es werden in besonderen Fällen dergleichen Abzüge gegen ein Billiges zu haben sein. — Klage wurde darüber geführt, daß in den letzten Tagen in einzelnen Stadttheilen (Leipzigerstraße, Georgstraße 2c.) aus der Leitung ein Wasser entströme, das ganz weiß (wie Kalkmilch) aussieht.

— Der Gewerkverein der Metallarbeiter hielt am Sonnabend eine Versammlung ab, in der nach Erledigung des Geschäftlichen Verbandsangelegenheiten besprochen wurden. Bekanntlich findet der diesjährige Verbandstag der deutschen Gewerkvereine (Hirsch-Duncker) in den Tagen vom 15. bis 20. Juni in Halle (Prinz Carl) statt, zu dem zahlreiche Delegirte aus ganz Deutschland erwartet werden.

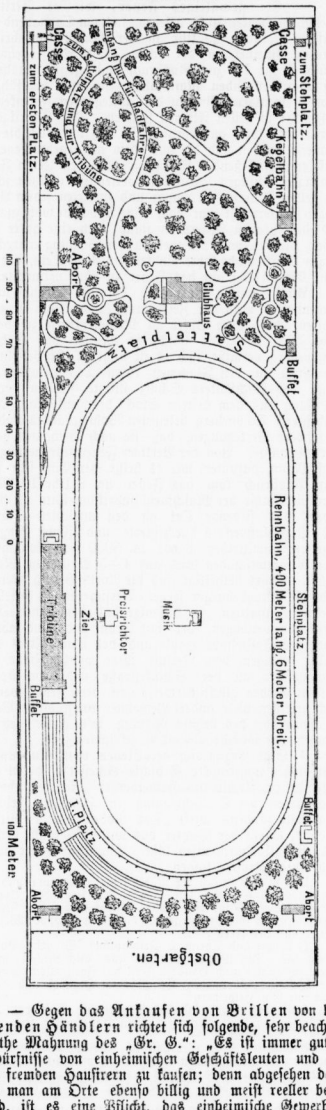
— Im Saale von „Freybergs Garten" fand gestern Nachmittag in Folge öffentlicher Einladung eine von einigen hundert Maurern besuchte, polizeilich überwachte Versammlung statt. Als der Redner (Maurer Seifert) sich in scharfer Weise gegen Diejenigen wandte, die sich dem Vorgehen der Gesellen nicht anschließen und weiter arbeiten werden und sie versuchte lächerlich zu machen, hob der anwesende Herr Polizei-Commissar Große auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung die Versammlung auf.

— Wie wir hören, beabsichtigen die hier in Arbeit stehenden Glasergesellen einen Strike in Scene zu setzen, falls die Meister ihre Forderungen nicht erfüllen. Es klingt seltsam, wenn erzählt wird, daß heute eine Deputation der Glasergesellen bei den Meistern vorsprechen und ihnen ein Schriftstück zwecks Unterschrift vorlegen wird, womit sie bekunden, daß sie die Forderungen der Gesellen anerkennen. Wie wir hören, werden die Meister ein solch eigenthümliches Gebahren der Arbeitnehmer mit Entschiedenheit zurückweisen. Erst vor Kurzem hat die Glaser-Innung die Lohnverhältnisse geregelt und den Lohn so festgesetzt, daß ein fleißiger und tüchtiger Geselle ein schönes Stück Geld verdienen kann.

— Während der warmen Jahreszeit kommt es vor, daß der Stich eines Insektes bei einem Menschen eine Blutvergiftung und oft den Tod zur Folge hat. Fliegen und Blutsauger leben nicht nur von den Säften lebender, sondern auch todter Thiere, saugen also Leichengift. Sticht nun ein auf letztere Art gesättigtes Insekt einen Menschen, so fließt sehr leicht ein Theil des Giftes in die kleine Wunde, und die Folge ist Blutvergiftung. Die zerstörende Wirkung des Giftes wird am besten durch Salmiakgeist, den man sofort (auch bei Schlangenbissen) in die Wunde reibt, neutralisirt. Es ist daher rathsam, ein Fläschchen mit der erwähnten Flüssigkeit bei sich zu führen.

— Wer in diesem Frühjahre mit der Eisenbahn nach der Richtung Merseburg fuhr, erblickte in der Nähe der Leipziger Chaussee auf einem Acker an der Merseburgerstraße erst einige Steine, später einen geräumigen Bauplatz, und jetzt erhebt sich ein stattliches Haus daselbst, umgeben von Park und Garten Anlagen. Es ist das — Clubhaus des Halle'schen Bicycle-Clubs welches nebst der Rennbahn am 20 Juni d. J. feierlich beim ersten Rennen eröffnet werden soll. Es ist eine eigenartige Anlage, eine solche Bahn. In einem stattlichen Oval erstreckt sie sich 400 m. lang bei einer Breite von 6 m. Amphitheatralische Tribünen und freie Plätze umgeben sie und geben Tausenden von Schaulustigen schattigen Raum. Der Alterthumskundige wird sich in eine Arena versetzt glauben, nur ist der Sport ein harmloserer. Während bei den alten Römern wilde Thiere und Schwertkämpfer rangen, werden hier nur die Herrscher des Rades um die Palme des Sieges im eiligen Laufe ringen. Erstaunliches wird uns geboten werden, wie wir hören. Zwischen dem Clubhause, welches hübsche Vereinsräume und die Wärterwohnung enthält, und der Merseburgerstraße andererseits erstreckt sich ein geräumiger Park, in dem für Kegelbahn und andere Lustbarkeiten gesorgt ist. Wir legen unseren Lesern einen Plan der Anlage vor und empfehlen dringend, den Besuch am 20. Juni nicht zu versäumen, da die öffentlichen Rennen selbstverständlich nur in größeren Zwischenräumen veranstaltet werden können.

Merseburgerstraße.



— Gegen das Ankaufen von Brillen von hausirenden Händlern richtet sich folgende, sehr beachtenswerthe Mahnung des „Gr. G.": „Es ist immer gut, die Bedürfnisse von einheimischen Geschäftsleuten und nicht von fremden Hausirern zu kaufen; denn abgesehen davon, daß man am Orte ebenso billig und meist reeller bedient wird, ist es eine Pflicht, das einheimische Gewerbe zu unterstützen. Aber am allerwenigsten sollte man Gegenstände, die für das körperliche Wohlergehen gefährlich werden können, wie Heilmittel, Augenwasser, Salben, Brillen 2c. von Hausirern erhandeln. Der Hausirer handelt, aber er versteht nichts von der Gesundheitspflege. Ganz besonders ist vor dem Ankauf von Brillen zu warnen; das Auge ist so empfindlicher Natur, daß man sich, wenn man Gläser zu tragen gezwungen ist, der größten Vorsicht befleißigen und jedesmal die Vorschrift eines erfahrenen Arztes einholen sollte. Ist es schon leichtsinnig, sich bei der Wahl von Augengläsern auf seine eigene Kenntniß zu verlassen, so ist es geradezu gefährlich, sich von hausirenden Charlatanen, die sich sehr häufig als kunstverständige Optiker aufspielen, Brillen aufschwatzen zu lassen. So Mancher ist durch den Gebrauch falscher Gläser blind geworden! Dazu kommt, daß die Hausirer meist die unverschämtesten Preise fordern und sich Sachen, die höchsten 1 ℳ werth sind, mit 4 bis 5 ℳ bezahlen lassen, wie es auch hier nichts Seltenes ist. Wer also eine Brille braucht, der asse sich die Nummern der Gläser vom Arzte vorschreiben."

— Im Schaufenster des Tapisseriegeschäfts von M. u. E. Mitlacher ist seit heute die von der Kunststickerin Frl. Packbusch gefertigte seidene Fahne der Bäcker-Innung auf mehrere Tage ausgestellt.

— Das am Sonnabend Abend über Halle und Umgegend hereingebrochene Gewitter hat vielfachen Schaden namentlich auf Neubauten, Kanalbauten 2c. angerichtet, auch hat der Blitz vielfach eingeschlagen, zum Glück ohne zu zünden. So werden uns aus Halle eine Menge solcher Schläge mitgetheilt (Ecke Krausenstraße, Forsterstraße, Klausthor-Vorstadt). In Böllberg schlug der Blitz in mehrere Häuser, tödtete in dem einen Grundstück eine Ziege und richtete in dem anderen Beschädigungen am Schornstein und in der Küche an.

— Zu der gestrigen Aufführung der Operetten-Novität „La Mascotte" im Victoria-Theater war der Andrang des Publikums ein so großer, daß viele Besucher keine Sitze mehr erhalten konnten und von der Casse zurückgehen mußten. Die Aufnahme der Operette von dem übervollen Hause war eine womöglich noch enthusiastischere als am ersten Abend. In Anbetracht dieses außerordentlichen Erfolges verbleibt die Operette heute, Montag, und die folgenden Tage am Repertoir.

— Bei dem ungewöhnlich starken Gewitter, welches sich am Sonnabend Abend über unsere Stadt entlud, schlug der Blitz kurz nach 9½ Uhr in eine hohe Rüststange am Neubau des Grundstücks Forsterstraße 3 (Eigenthümer Herr Fromme), zersplitterte dieselbe spiralförmig und fuhr in die Erde.

— Ein seltenes Schauspiel bot sich am gestrigen Tage einigen Besuchern des Saalthales, indem sechs Mitglieder des „Halleschen Ruderclubs" eine Wettschwimmfahrt veranstalteten. Dieselbe war von der Nachtigallen-Insel aus bis Trotha festgesetzt; indeß erreichten nur die Hälfte der Mitglieder das gesteckte Ziel, indem drei Personen unterhalb der Pontonbrücke wegen eingetretene Abspannung das Wasser verlassen und Platz in den bereitgestellten Booten nehmen mußten.

— Vor einigen Tagen hatte der Bursche Ernst Klepzig aus Giebichenstein mit seinem Kahne unweit des Saalschlößchens einen Herrn nach der Peißnitz überzusetzen und hängte seine Weste, worin sich seine silberne Cylinderuhr befand, inzwischen in seiner Kahnbude auf. Als er zurückkam, war die Uhr aus der Weste verschwunden. Ein vorübergehender Handwerksbursche hatte solche annectirt und sich damit schleunigst aus dem Staube gemacht.

— In einem Restaurant entspann sich am Sonnabend Abend zwischen mehreren Personen ein Streit, in dessen fernerem Verlaufe auf der Straße der Arbeiter P. durch einen Steinwurf erheblich in der Gegend des linken Auges verletzt wurde. — In der chemischen Fabrik zu Trotha gerieth der Arbeiter W. mit dem linken Fuße in das Maschinengetriebe, wodurch er sich einen erheblichen Beinbruch zuzog. — In einem Streite wurde der Brauer Freudenberg von einem Messerhelden in den Kopf gestochen. — Das Dienstmädchen B. erlitt infolge eines Fehltritts nicht unbedenkliche Verletzungen am Fußgelenk. — Der Tischler H. gerieth mit den Fingern in das Getriebe einer Maschine und mußte gleich den Vorstehenden wegen der davongetragenen Verletzungen die Hülfe eines Arztes in Anspruch nehmen.

Victoria-Theater.

In Paris stellte Albert Wolff, der Chroniqueur vom „Figaro" für eine Sylvester-Vorstellung die wirkungsvollsten Szenen aus den Novitäten des Jahres zu einer Revue zusammen; in Wien hat man dieses Pariser Vorbild nachgeahmt und zwar mit großem Erfolge. Diese Vorgänge haben 2 Berliner Possendichter, Jacobsen und Willen, angefeuert, auch einmal eine Revue zu schreiben, die die wirkungsvollsten Szenen aller der in Spree-Athen im Laufe dieses Jahrhunderts gegebenen Possen, in bunter Reihenfolge enthält, die einen Ueberblick gewährt über die Entwickelung des von den lachlustigen Berlinern zu großer Blüthe gebrachten Genres der Posse, — dieses dramatischen Schmerzenskindes — und in der gezeigt wird, wie die komischen Figuren der heutigen Posse in ihren Vorgängern von anno 1800 bereits enthalten waren, wie wohl die Namen wechselten die Charakterzüge im Grunde aber sich gleich blieben. „Das lachende Berlin" oder wie es hier genannt wird, „das lachende Halle", welches nicht nur in der Reichshauptstadt, wo es im Walhalla-Theater durch seine locale Bedeutung fortgesetzt ein volles Haus machte, sondern auch in Dresden (Residenz-Theater) und Leipzig (Altes Stadt-Theater) sehr beifällig aufgenommen worden ist, bietet zwar in musikalischer wie in dramatischer Beziehung wenig Neues, indem es nichts als ein Conglomerat von nur durch eine sehr lose und äußerliche Handlung zusammengehaltenen Possen und Operetten alter und neuer Zeit bildet; aber es führt uns in einem Vorspiel und 3 Acten so köstliche Szenen der mannichfaltigsten Komik vor Augen, daß man sich gern einmal von den gestrengen Forderungen der höheren Bühnengesetzgebung losjagt und dem hier in so reichem Maße gebotenen, im buntscheckigsten Gewande sich darbietenden Humor frei überläßt. Culturgeschichtlich ist die Posse deswegen von großer Anziehungskraft weil sie uns an einem Abende mit allen Abschnitten und Stufen des Berliner Witzes und Volkslebens vom Anfang des Jahrhunderts bis zur Jetztzeit vertraut macht. Die Idee des Ganzen soll übrigens schon 20 Jahre alt sein, aber bei damaligen Versuchen einer Inscenirung mißglückt und vom Publikum abgelehnt worden sein. Die Vorstellung gestaltete sich durch die geschickte Regieführung des Herrn Direktor Carl, der eine der Hauptrollen in Kaudel's Gardinenpredigten selbst übernommen hatte, zu einer recht gelungenen. Alle Mitwirkenden, die sich um die Aufführung des Stückes verdient machten, zu nennen würde zu weit führen; es sei ihnen hiermit ein summarisches Lob gespendet.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

— Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Gemeindevorsteher Eilert zu Reesdorf im ersten Jerichow'schen Kreise das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen und der Wahl des Titular-Oberlehrers Dr. Wegener an dem Pädagogium des Klosters Unser Lieben Frauen in Magdeburg zum Direktor des Gymnasiums in Neuhaldensleben die Allerhöchste Bestätigung zu ertheilen. — Der Forst-Assessor, Lieutenant im Reitenden Feldjäger-Corps, Voß, ist zum Oberförster ernannt und demselben die Oberförsterstelle zu Kassel bei Gelnhausen im Regierungsbezirk Kassel übertragen worden.

▽ **Cönnern**, 30. Mai. (Chausseebau. Schleusenbau. Verordnung der Strombauverwaltung. Secundärbahn). Nur noch wenige Wochen wird es dauern, dann ist die Chaussee von der Georgsburg bei Cönnern bis zur Grenze des Herzogthums Anhalt resp. Gröbzig über Edlau fertig. An der letzten Theilstrecke gedachter Straße durch unsere Stadt wird jetzt flott gearbeitet. Es schließt sich diese neue Chaussee an die Chaussee im Mansfeldischen von Nelben über Gnölbzig, Strenz-Naundorf, Piesdorf nach Aseleben a/S. Wie verlautet, will man dann dem Projekt näher treten, eine Pontonbrücke resp. eine feste Brücke an der Georgsburg bei Cönnern über die Saale zu führen, ähnlich der festen „Wilhelmsbrücke" bei Calbe a/S. Von Halle a/S. bis Bernburg führt über die Saale leider keine feste Brücke für den öffentlichen Verkehr. Bei Hochwasser wird der Mangel einer solchen hier oft recht empfunden. Dazu ist durch die zuständige Behörde die königliche Fähre bei Rothenburg außer Betrieb gesetzt worden. Da nun aber gerade diese Fähre bei eintretendem Hochwasser allein im Stande war, den Verkehr zwischen dem Mansfeldischen und dem Saalkreise aufrecht zu erhalten, so haben sich die Interessenten an die zuständige Behörde gewendet und gebeten, daß diese Fähre in Bälde wieder in Betrieb gesetzt werde, zumal — wie verlautet — gewisse Dörfer im Mansfeldischen die Gerechtsame der freien Ueberfahrt nach

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818860601 2-10/fragment/page=0003

der großen Mühle zu Rothenburg a/S. haben und dieselbe nicht aufgeben wollen, um in der beregten Mühle das Getreide für den Hausbedarf in Mühlenfabrikate umwandeln zu lassen. — Bis zum nächsten Herbst ist der große Schleusenbau bei Rothenburg a/S. ebenfalls beendet. Die bisherige Schleuse wird in eine sogenannte Teichschleuse umgewandelt, so daß in Zukunft bis vier große Fahrzeuge auf einmal in die Schleuse aufgenommen werden können. — Nach Verordnung der Strombau-Verwaltung müssen in unserer Gegend alle dicht am Saalufer stehenden Bäume im höhern Interesse bis zum nächsten Winter gefällt werden; leider geht dadurch der romantische Schmuck der Saale verloren. — Die Vorarbeiten, Vermessungen zc. zu dem Bau der Secundärbahn von Cönnern über Bernburg, Nienburg nach Calbe haben begonnen. Auf der Theilstrecke Cönnern-Bernburg wird zu der beregten Bahn die Chaussee benutzt werden. Im nächsten Jahr soll die Bahn dem Verkehr übergeben werden.

← **Eisenach**, 28. Mai. (Wasserleitung auf die Wartburg.) Aus sicherer Quelle erfährt die „Eis. Z." die Mittheilung, daß die Vorarbeiten zu der auf die Wartburg zu führenden Wasserleitung in den letzten Tagen beendet worden sind. Die Quellenfassung liegt im sogen. Ungeheueren Grund bei Ruhla in der Nähe des Klöckler und wird das Wasser durch den Ruhlaer-, Wilhelmsthaler- und Eisenacher Forst, an der Hohen Sonne, den Veilchenbergen und der Sängerwiese vorüber nach der Wartburg geführt. Im großen Thurme wird dann dicht unter dem Kreuze, in dem früheren Bibliothekszimmer, das Sammelbecken angebracht werden; den Druckverhältnissen, das Wasser auf diese Höhe zu bringen, wird durch diese Herleitung vollständig entsprochen und werden wir in Kürze einige Mittheilungen über die genauen Höhenlagen geben können. Was nun das abfließende überflüssige Wasser nach der Stadt zu betrifft, so sind Verhandlungen hierüber noch nicht gepflogen; auf alle Fälle müßte, um das Wasser für die höher gelegenen hiesigen Wohnungen benutzen zu können, ein weiteres Sammelbecken in geringerer Höhe, z. B. Predigerberg oder Hellthal angelegt werden, da selbstverständlich der Wasserdruck von der Burg herab ein zu starker werden würde.

* In Glauchau ist Ende voriger Woche von einer in der äußeren Chemnitzerstraße daselbst wohnenden Herrschaft eine seit ungefähr vier Wochen dort bedienstet gewesene Frauensperson entlassen worden, welche mehr in den Genüssen männlicher Personen, als: Biertrinken, Cigarrenrauchen zc. bewandert war, als in den Beschäftigungen der Küche und anderen weiblichen Arbeiten. Die Polizei stellte nachträglich fest, daß die angebliche Magd ein Mann war. Dieselbe muß sich sehr gut zu benehmen gewußt haben, sonst wäre es wohl bald unglaublich, daß man so lange Zeit gebraucht, um dieselbe als verkleidete Mannsperson zu entpuppen und zu entlassen.

X. Bezirksthierschau und VII. Provinzial-Schafschau

Auf der Seitens des landwirthschaftlichen Centralvereins der Provinz Sachsen in Salzwedel veranstalteten X. Bezirksthierschau und VII. Provinzial-Schafschau wurden folgende Prämien vertheilt:

I. Pferde. A. Reit- und Wagenschlag. a) Gedeckte Stuten mit und ohne Fohlen. 1. Preis Becker-Brewitz (120 ℳ), 2 Preis Becker-Schönberg (100 ℳ), 3. Preis Becker-Schönberg (40 ℳ). Silberne Medaille Nachtigall-Scharpenbute, Bronzene Medaille Landrath v. d. Schulenburg-Beetzendorf, Anerkennung Thürnagel-Fischbeck. b) 1883 geborene Stutfohlen. 1. Preis Gutknecht-Badingen (70 ℳ) 2. Preis Becker-Schönberg (40 ℳ), 3. Preis Nikol. Schulz-Hämerten (30 ℳ), 4. Preis H. Leue-Fischbeck (20 ℳ), Bronzene Medaille Becker-Schönberg. c) 1884 geborene Stutfohlen. 1. Preis Gutknecht-Badingen (70 ℳ), 2. Preis Schulz-Kamlitz (40 ℳ), 3. Preis Bleis-Schönhausen (30 ℳ), 4. Preis Becker-Schönberg (20 ℳ) und Becker-Schönberg (20 ℳ), Bronzene Medaille Fölsch-Wittebt. d) 1885 geborene Stutfohlen. 1. Preis Bertaux-Fischbeck (70 ℳ), 2. Preis Becker-Schönkera (40 ℳ), 3. Preis Bleis-Fischbeck (30 ℳ), Silberne Medaille Schernbeck-Fischbeck. B. Acker- und Lastschlag. a) Gedeckte Stuten mit und ohne Fohlen. 1. Preis Thürnagel-Fischbeck (150 ℳ), 2 Preis Fischer-Hämerten (120 ℳ), H. v. Nathusius-Althaldensleben (120 ℳ) und Julius Dertz-Fischbeck (30 ℳ), 3. Preis v. Jagow-Calbenwisch (20 ℳ) und Bauseneck-Hohekrug (90 ℳ), 4 Preis Pütter-Zethlingen (70 ℳ) und Gilte-Gr. Engersen (70 ℳ), 5. Preis Bammel-Darnebeck (60 ℳ). b) 1883 geborene Stutfohlen. 1. Preis v. Jagow-Calbenwisch (100 ℳ), 2 Preis v. d. Schulenburg-Beetzendorf (90 ℳ), 3. Preis Dahm-Thüritz (70 ℳ), 4. Preis Gutknecht-Badingen (50 ℳ). c) 1884 geborene Stutfohlen. 1. Preis H. v. Nathusius-Althaldensleben (100 ℳ), 2. Preis Landrath v. d. Schulenburg-Beetzendorf (90 ℳ), 3. Preis H. v. Nathusius-Althaldensleben (70 ℳ), 4. Preis List-Cluden bei Letzlingen (50 ℳ). d) 1885 geborene Stutfohlen. 1. Preis H. v. Nathusius-Althaldensleben (100 ℳ), 2. Gutknecht-Badingen (90 ℳ) 3. Preis Oppermann-Gethlingen (70 ℳ), 4. Preis v. Jagow-Calbenwisch (50 ℳ) und H. v. Nathusius-Althaldensleben (50 ℳ). C. Deckhengste. Bronzene Medaille Oppermann-Gethlingen und d. Schulenburg-Beetzendorf. Silberne Medaille Tietge-Letzlingen. Ehrende Anerkennung Benecke-Siesau und Dahmke-Bühne b. Calbe a/M. II. Rindvieh. A. Holländer, Oldenburger und verwandte Schläge des norddeutschen Tieflandes. a. Im Bezirke geborene Thiere. 1. Bullen. 1. Preis Schernbeck-Fischbeck (150 ℳ), Neuhaus-Hämerten (110 ℳ) und Peters-Camern (60 ℳ). 2. Preis Neuling-Immekath (100 ℳ) und Peters-Camern (60 ℳ). 2 Kühe. 1. Preis Thürnagel-Fischbeck (150 ℳ), 2. Preis Schernbeck-Westheeren (130 ℳ), 3. Preis Großmann-Fischbeck (120 ℳ), 4. Preis Springgutt-Salzwedel (110 ℳ), 5. W. Schulze-Zethlingen (100 ℳ), 6. Preis Becker-Schönberg (100 ℳ), 7. Preis Deetjen-Osterwohl (90 ℳ), Diplom Schernbeck-Westheeren und Thürnagel-Fischbeck. 3. Fersen, über 1 Jahr alt. 1. Preis Bertaux-Fischbeck (150 ℳ), 2. Preis Racher-Wasmerslage (100 ℳ), 3 Preis v. Goßler-Calbe a/M. (50 ℳ), Silberne Medaille Thürnagel-Fischbeck, Bronzene Medaille Schulze-Zethlingen. b. Eingeführte Thiere. 1. Bullen. 1. Preis Deetjen-Osterwohl (150 ℳ), 2. Preis Benecke-Stöckheim (120 ℳ), 3 Preis Zuchtverein-Gitzefeld (110 ℳ), 4. Preis Freydank-Salzwedel (110 ℳ), Diplom Müller-Schiepen. 2. Kühe. 1. Preis Freise-Rittergut Iden (150 ℳ), 2. Preis Becker-Schönberg (130 ℳ), 3. Preis Kuntzel-Salzwedel (120 ℳ), 5. Preis Eichhoff-Deutschhorst (100 ℳ), 6. Preis Heckert-Salzwedel (20 ℳ), Silberne Medaille Freise-Iden, Bronzene Medaillen Landrath v. d. Schulenburg-Beetzendorf. 3. Fersen, über 1 Jahr alt. 1. Preis Freise-Iden (150 ℳ), 2 Preis Bertzau-Fischbeck (100 ℳ), Diplom Bertzau-Fischbeck. B Alle in Katzgorie A. nicht inbegriffenen, wesentlich zur Milchnutzung geeichteten Schläge und Kreuzungen. Kühe und Fersen. 3 Preis Peters-Camern (80 ℳ). C. Kühe im Geschirr paarweise ausgestellt. 1. Preis Racher-Wasmerslage (30 ℳ) III. Schweine. 1. Sprungfähige Kempen. 1. Preis Plümecke-Rittleben (40 ℳ), 2. Preis Kuntzel-Heiligenfeld (30 ℳ), 3. Preis Landr. v. d. Schulenburg-Beetzendorf (20 ℳ). 2. Zuchtsauen mit und ohne Ferkel. 1. Pr. v. Nathusius-Althaldensleben (40 ℳ), 2. Preis Heitmann-Salzwedel (30 ℳ), 3. Pr. Landr. v. d. Schulenburg-Beetzendorf (20 ℳ) und Kuntzel-Heiligenfeld (20 ℳ), Silberne Medaille Landrath v. d. Schulenburg-Beetzendorf. 3. Erstlingssauen, tragend oder mit Ferkel. 1. Pr. v. Nathusius-Althaldensleben (40 ℳ), 2 Pr. Springgutt-Salzwedel (30 ℳ), 3. Pr. Pohle-Salzwedel (20 ℳ). Federvieh. 1. Pr. Müller-Bruchmühle (15 ℳ), 2. Pr. v. Nathusius-Althaldensleben (10 ℳ), Frau v. d. Schulenburg-Beetzendorf (10 ℳ), Reckling-Salzwedel (10 ℳ) und Bülow-Salzwedel (10 ℳ), 3. Pr. Comtesse Bertha v. d. Schulenburg-Beetzendorf (5 ℳ), Anerkennung Pohle-Salzwedel. Provinzial-Schafschau. I. Wollschafe. a. Böcke. 1. Preis v. Nathusius-Hundisburg (100 ℳ und 2 Pr. (90 ℳ), 3. Pr. Landrath v. d. Schulenburg-Beetzendorf (75 ℳ, 4. Preis Riebau-Ivekke (50 ℳ). b. Schafe. 1. Preis v. Nathusius-Hundisburg (75 ℳ), 2. Preis Gluye-Kakerbeck (60 ℳ), 3. Preis Landr. v. d. Schulenburg-Beetzendorf (50 ℳ). II. Fleischschafe. 1. Pr. Dörries-Löderitz (75 ℳ), 2. Pr. v. Nathusius-Hundisburg (75 ℳ) und Deetjen-Osterwohl (75 ℳ), 3. Preis Knauer-Gröbers (50 ℳ), 4. Pr. Freise-Iden (25 ℳ). Bronz. Med. Feltz-Friedrichrode. b. Schafe. 1. Pr. v. Nathusius-Hundisburg (60 ℳ), 2. Pr. Knauer-Gröbers (60 ℳ), 3. Pr. Dörries-Löderitz (40 ℳ), 4. Pr. Freise-Inden (40 ℳ), 5. Pr. Telz-Friechrichrode (25 ℳ). III. Fettvieh. Silb. Medaille v. Nathusius-Hundisburg und Knauer-Gröbers. Bronz. Med. Telz-Friedrichrode.

Kirchliche Anzeige.

Zu St. Moritz: Mittwoch d. 2. Juni Vorm. 10 Uhr Beichte und Abendmahl Oberpred. Saran.

Versicherungswesen.

□ Köfen, 29. Mai. In den Tagen vom 24.—26. fand hier im Hotel „Zum muthigen Ritter" der alljährliche Congreß der Vertreter der Provinzial-Feuer-Societät der Provinz Sachsen und der Verbands-Institute statt. Den Vorsitz führte der Herr Generaldirektor von Hülsen aus Merseburg, dessen langjähriger intelligenter Leitung die „Landesbrandkasse" hauptsächlich jenen segensreichen Aufschwung zu verdanken hat, wie solcher aus der nachstehenden Uebersicht hervorgeht. Die Vorzüge der „Landesbrandkasse" vor den Privat-Versicherungsgesellschaften führen übrigens der ersteren alljährlich neue Interessenten zu. Zu diesen Vortheilen der Versicherten bei der Landesbrandkasse — die nicht auf Dividendengewinn abzielt — sind u. A. besonders zu rechnen: die Billigkeit der Versicherungssätze, die Sicherstellung der Hypothekengläubiger, die wohlwollende Regulirung der Brandschäden und der gewichtige Umstand, daß die versäumte Bezahlung der Prämiensätze — die in bequemer Weise durch die städtischen Kassen eingezogen werden — den Anspruch auf Schadenersatz im Brandfalle nicht verwirkt, wie dies der Fall ist bei den Privatgesellschaften. — Die Haupt-Ergebnisse des Jahres 1885 waren folgende: I. Land-Feuer-Societät des Herzogthums Sachsen. Versicherungssumme Ende 1885: 693 133 330 ℳ, einschließlich 19 167 690 ℳ Zuwachs im Jahre 1885. Beiträge: 1 048 539,29 ℳ, Brandvergütungen für 357 Schadensfälle: 667 374,50 ℳ, Schadenermittelungskosten: 6677,16 ℳ, Beihülfen zur Anschaffung resp. Verbesserung von Feuerspritzen, für bei Bränden beschädigte Feuerspritzen zc., Prämien für ausgezeichnete Löschhülfe, Beihülfen zur Errichtung von Feuerwehren, zu Wasserversorgungs-Anlagen im Interesse besserer Löschhülfe zc.: 22 115,48 ℳ, Beitrag zur Unterstützungskasse für im Feuerlöschdienste Verunglückte 1138 ℳ, Prämien für Entdeckung von Brandstiftern 1800 ℳ, Baumunterstützungen an bedürftige Societäts-Genossen und zur Anlegung von Blitzableitern auf Kirchen und Thürmen 7650 08 ℳ, Societätsvermögen (Reservefonds) Ende 1885 2 444 855,91 ℳ. — II. Provinzial-Städte-Feuer-Societät der Provinz Sachsen. Versicherungs-Summe Ende 1885: 571 737 850 ℳ einschließlich 23 757 420 ℳ Zuwachs im Jahre 1885. Beiträge: 902 531,03 ℳ, Brandvergütungen für 322 Schadensfälle: 552 844,38 ℳ, Schadenermittelungskosten: 4396,94 ℳ, Beihülfen zur Verbesserung des Feuerlöschwesens in der obigen Weise: 15741,47 ℳ, Beitrag zur Unterstützungskasse für im Feuerlöschdienst Verunglückte: 1750 ℳ; zur Anlegung von Blitzableitungen auf Kirchen und Thürmen: 3188,33 ℳ; Prämien für Entdeckung von Brandstiftern: 1958,90 ℳ; Societäts-Vermögen (Reservefonds) Ende 1885: 950684,98 ℳ. III. Feuerversicherungs-Verband in Mitteldeutschland: Versicherungs-Summe Ende 1885: 1 515 548 700 ℳ; einschließlich 47 565 310 ℳ Zuwachs im Jahre 1885. Beiträge der Einzelanstalten 1 725 437,91 ℳ; Brandvergütungsgelder für 790 Brandfälle: 1 678 443,35 ℳ; Verbandsvermögen (Reservefonds) Ende 1885: 2 502 399,49 ℳ. IV. Unterstützungskasse für im Feuerlöschdienst Verunglückte: Beiträge von den öffentlichen Feuer-Societäten in der Provinz Sachsen und Regierungen Thüringischer Staaten: 4473 ℳ; Unterstützungen für Unglücksfälle: 2780,53 ℳ und zwar an 57 verunglückte Personen für 136 Wochen und 6 Tage vollständiger und 32 Wochen und 2 Tage theilweiser Arbeitsunfähigkeit und für 2 Todesfälle. Vermögen der Kasse Ende 1885: 3603,52 ℳ.

Sommer-Fahrplan.

Abgang der Eisenbahnzüge von Bahnhof Halle nach:

Aschersleben: 7,40 11,35, 3,5, 6,00, 9,25.
Sorau-Guben: 7, 57, 1,33†, 7,24. (fährt bis Finsterwalde)
Bitterfeld-Berlin: 4,35*, 7,25 9,18†, 11,—, 2,—, 5,39*, 6,00, 8,40, (fährt bis Bitterfeld) 9,15†.
Leipzig: 3,2, 4,20§, 7,30†, 8,258, 10,15, 11,30§, 1,40, 3,20§, 5,37, 6,15§, 7,15, 9,5, 10,47†, 11,00§.
Magdeburg: 7,19, 9,51, 10,55, (fährt bis Cöthen) 11,31†, 1,24, 3,10, 5,50, 8,33 10,30, 12,5 (fährt bis Cöthen).
Nordh.-Cassel: 5,10, 7,45 (fährt bis Eisleben) 9,00 11,43† 12,50 (fährt bis Eisleben) 2,00, 5,50, (fährt bis Eichenberg) 9,30, (fährt bis Nordhausen) 10,37†.
Thüringen: 5,40, 7,5 (fährt bis Posen) 7,45† 10,15, 11,36* 2,5, 3,20§ (fährt bis Weißenfels) 5,29†, 6,5, 6,8, (fährt bis Eisenach) 9,40, (fährt Erfurt) 11,3*.

Ankunft der Eisenbahnzüge auf Bahnhof Halle von:

Aschersleben: 7,5, 8,7, 1,16, 4,55, 8,50.
Sorau-Guben. 7,4, (kommt von Finsterwalde) 1,6, 7,9†.
Berlin-Bitterfeld: 4,21, 8,20, (kommt von Bitterfeld) 10,3. 11,31*, 2,50 (kommt von Bitterfeld) 5,23† 5,44, 9, 10,53.*
Leipzig: 5,528, 7,9, 8,42§ 9,43, 11,7§, 11,28†, 1,12, 2,51, 4,27§, 5,31, 7,37§ 8,23, 8,53§, 10,27†, 11,53.
Magdeburg: 2,45, 7,21, 8,52 (kommt von Cöthen) 10,2, 1,26, 5,3†, 6,56, 8,58, 10,41†.
Nordh.-Cassel: 6,55, (kommt von Nordhausen) 7,14, 10,5 (kommt v. Eichenberg) 12,30 (kommt von Eisleben) 1,13, 5,13, 8,00 (kommt von Eisleben) 8,58†, 10,35.
Thüringen: 4,28*, 7,7, (kommt von Erfurt) 9,13†, (kommt von Eisenach) 10,38, (kommt von Eisenach) 1,9, 2,46§ (kommt v. Weißenfels) 5,15, 5,33*, 8,3, (kommt von Eisenach) 8,35 (kommt von Posen) 9,11†, 10,56.

* Schnellzug I.—II. Classe. † Schnellzug I.—III. Classe. § Localzug II.—IV. Classe ohne Gepäckbeförderung

Industrie, Handel und Verkehr.

— An Stelle des verstorbenen Dr. Gaber wurde Herr Dr. Alois Millanich, Hof- und Gerichtsadvocat in Wien, zum Curator der Mährisch-Schlesischen Centralbahn ernannt.

Verkehrswesen.

Neuer Reiseweg nach Salzburg und Gastein. Ein solcher ist seit vorigem Jahre über Leipzig-Eger-Budweis-Linz eröffnet. Er führt direct nach den schönsten Gegenden des Salzkammergutes und außerdem über St. Valentin und Steyer nach Villach, Tarois, Triest und Venedig. Um diese neue Reiseroute bekannter zu machen, läßt die Sächsische Staatseisenbahn-Verwaltung am 17. Juli l. J. Nachmittags gegen 2 Uhr von Leipzig aus einen Extrazug verkehren, mit dem man Salzburg am Mittage, Graz, Villach am Nachmittage, Venedig am Abende des nächsten Tages erreicht. Die Fahrpreise für Benutzung eines solchen Zuges — an den von Magdeburg aus der dort 7 Uhr 40 Minuten Vormittags, von Halle 10 Uhr 12 Minuten Vormittags abfahrende Personenzug anschließt — sind überaus billig gestellt. Sie betragen für Hin- und Rückfahrt zwischen Leipzig und Salzburg in II Kl. co. 40 ℳ und selbst für Leipzig-Insbruck via Salzburg-Bischofshofen-Bad nur 50 ℳ. Die Passagiere sind auf der Rückreise, die im Gebirge beliebig unterbrochen werden kann, zur Benutzung der Courierzüge berechtigt; die Extrazugbillets gelten 45 Tage und gewähren Anrecht auf 25 kg Freigepäck. Auch Billets III. Klasse gelangen zur Ausgabe.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 30 Mai. Heute Vormittag fand in der Kathedrale die Konsekration des Erzbischofs Dinder durch den Fürstbischof Herzog, unter Assistenz der Weihbischöfe Gleich (Breslau) und Lybichowski (Gnesen) statt. Der Feier wohnten zahlreiche Vertreter des Adels und der Geistlichkeit von Schlesien und Posen, sowie Deputationen der Erzdiözesen bei. Nachmittags fand bei dem Fürstbischof ein Diner statt, an welchem die Spitzen der königlichen und städtischen Behörden theilnahmen. Den ersten Toast brachte der Erzbischhof Dinder auf Se. Majestät den Kaiser und den Papst aus. Der Fürstbischof toastete auf das Wohl des Erzbischofs Dinder.

Paris. 30 Mai. Der Graf von Paris ist heute früh hier wieder eingetroffen. — Der „Temps" spricht sein Erstaunen darüber aus, daß nach dem Lärm, der anläßlich des Gesetzentwurfs über die Ausweisung der Prinzen gemacht sei, nicht eine größere Majorität in der Kommision vorhanden sei. Man scheine die cäsarische oder jakobinische Methode adoptiren zu wollen; dagegen könne man nichts thun, da einmal eine Majorität vorhanden sei, aber man dürfe an deren Scharfblick, wie an deren Erfolg zweifeln.

Telegraphischer Coursbericht der Hallischen Zeitung.

Berlin, 30. Mai 1886.

Berliner Fonds-Börse.

4% Preußische Consols 105,25. Discontogesellschaft 214,25. Mainz-Ludwigshafener Stamm-Actien 98.10. 4% Ungar. Goldrente 84.40 4% Russische Anleihe v. 1880 88,40. Oesterr. Franz-Staatsbahn 381,—. Oesterr. Credit-Actien 455,—. Tendenz: fest.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen: Mai-Juni 148,—. September-Oktober 153,75. niedriger.
Roggen: Mai-Juni 134,50. Juni-Juli 134,50. September-Oktob. 135,75. flau.
Gerste loco 125—180.
Hafer. Mai-Juni 127,—.
Spiritus loco 38.—. Mai-Juni 37 80. August-September 39.70, matter.
Rüböl loco 42,80, Mai-Juni 42,40, September-Oktob. 43.10.

Inserate.

Handwerker-Meister-Verein.

Die Kassenstunden der Vorschußbank sind diesmal **Mittwoch, den 2. Juni von 3 bis 6 Uhr.**

Der Vorstand der Vorschußbank.

Thüringisch-Sächsischer Geschichts- u. Alterthumsverein.

Dienstag, den 1. Juni. Abends 8 Uhr

Versammlung im „Goldenen Ringe".

Herr Prof. Dr. Schum: Ueber die Stellung des Domkapitels von Magdeburg zum Erzbischof. **Das Präsidium.**

Am 24. Mai 10 Uhr Abends ging in der Nähe von Prittitz und Plennschütz ein wolkenbruchartiger Regen nieder, wodurch in den genannten Orten 8 Wohnhäuser, 8 Ställe, 6 Scheunen eingestürzt sind, 9 Familien obdachlos geworden, außerdem 10 Wohnhäuser, 8 Ställe, 10 Scheunen dem Einsturz nahe gebracht sind.

Kleinvieh ist leider viel zu Grunde gegangen. Die Betroffenen sind ganz unbemittelt. Dringende Hülfe thut noth. Freiwillige Gaben ist in Empfang zu nehmen bereit

das Comité:

Krehl, Amtsvorsteher zu Schmerdorf b. Stößen.
Willrich, Pastor zu Prittitz.

Aufruf zur Hülfe.

Ein schweres Unglück hat die Gemeinde **Alersleben** getroffen. Am 24. d. M. hat sich, nachdem ein Hagelwetter (in 5 Jahren zum dritten Male) die Ernte vernichtet, über Dorf und Flur ein Wolkenbruch ergossen. Die Fluthen brachen mit furchtbarer Schnelligkeit herein, setzten das Dorfgebiet 18—20 Fuß hoch unter Wasser, so daß viele Menschen um ihr Leben kämpfen mußten, ein Mann ertrank, eine sehr große Menge Vieh verloren gegangen ist, wie Gebäude fortgerissen oder arg beschädigt, Hausgeräth, Holz, Futtervorräthe u. s. w. fortgeschwemmt, Brücken, Wege und Gräben zerstört sind und das Dorf zur Stätte der Verwüstung geworden ist. Das Schwerste aber, was die Gemeinde betroffen und ihren Wohlstand auf viele Jahre vernichtet hat, ist die furchtbare Verwüstung, welche die Fluthen auf den Feldern angerichtet haben. Auf weiten Gebieten ist der Mutterboden fortgeführt und die Ernteaussicht auf Jahre dahin. Der Schaden, den die Gemeinde erlitten hat, ist nicht zu schätzen; er berechnet sich nach vielen Tausenden.

Unser hochherziger Durchlauchtiger Fürst hat für die erste Noth sogleich 1000 Mark zu spenden die Gnade gehabt, unsere fürsorgende Landesregierung uns weitere Hülfe zugesagt, aber die Noth ist so umfassend und groß, daß wir uns außerdem an die stets hülfsbereite Nächstenliebe wenden müssen mit der dringenden Bitte: **helft der schwer geschlagenen Gemeinde Alersleben!** helft mit Euren Gaben, daß sie wieder aufgerichtet werde aus ihrem Elende. Der Herr segne alle edelgesinnten Geber!

Die geehrten Redaktionen bitten wir ergebenst, diesen Aufruf verbreiten und etwaige Liebesgaben an den mitunterzeichneten Landrath gelangen lassen zu wollen.

Das Hülfscomité.

Drechsler, Bezirkslandrath.
Tölle, Consistorialassessor, Ortsgeistlicher. **Brehme**, Kantor.
Dornheim, Bürgermeister. **Dörufeld**, Vorsitzender des Gemeinderaths.

Familien-Nachricht.

Heute Morgen 10½ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden der Rentier

Carl Teutschbein

im vollendeten 65. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefstrauernd an

Halle a. S., den 30. Mai 1886.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 2. Juni, Nachmittags 4 Uhr von der Capelle des Stadtgottesackers aus statt. †1814

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818860602 10/fragment/page=0004